

## Immer wieder aktuell: Artikel 10.2

Seitdem er Schiedsrichter ist, ist er irgendwie nicht wieder zu erkennen...



Anscheinend liegt es im Wesen der Regeln einer jeden Sportart, dass es darin mindestens einen Artikel gibt, über welchen immer wieder mitunter nicht immer sachlich geführte Diskussionen entbrennen. Was des Fußballers Abseits, des Florettfechters Angriffsrecht mit dem zugehörigen Regelwerk, das ist wohl des Schachspielers Artikel 10.2 der FIDE Regeln.

Vermutlich ist über keinen Artikel der „Laws of Chess“, wie die FIDE Schachregeln im englischen Original heißen so viel geschrieben und diskutiert worden, wie über diesen Passus. So kann ich mir auch nicht verkneifen ihm unsere heutige Regelecke zu widmen.

Um uns gemeinsam auf den gleichen Stand zu bringen, hier erst einmal der Originaltext aus der deutschen Übersetzung der FIDE Regeln:

10.1 Die „Endspurtphase“ ist die Phase in einer Partie, in welcher alle (verbleibenden) Züge in einer begrenzten Zeit gemacht werden müssen.

10.2 Wenn der Spieler, der am Zuge ist, weniger als zwei Minuten Restbedenkzeit hat, darf er, bevor sein Fallblättchen gefallen ist, remis beantragen. Er ruft den Schiedsrichter herbei und darf die Uhren anhalten (siehe Artikel 6.12.b).

a) Falls der Schiedsrichter darin übereinstimmt, dass der Gegner keine Anstrengungen unternahme, die Partie mit normalen Mitteln zu gewinnen, oder dass die Partie mit normalen Mitteln überhaupt nicht zu gewinnen sei, erklärt er die Partie für remis. Andernfalls schiebt er seine Entscheidung hinaus oder lehnt den Antrag ab. b) Falls der Schiedsrichter seine Entscheidung hinausschiebt, dürfen dem Gegner zwei zusätzliche Minuten zugesprochen werden und die Partie wird fortgesetzt, wenn möglich im Beisein des Schiedsrichters. Später während der Partie oder so schnell wie möglich nachdem ein Fallblättchen gefallen ist, bestimmt der Schiedsrichter das Spielergebnis. Er muss die Partie für remis erklären, falls er zu der Überzeugung gekommen ist, dass die Endstellung mit normalen Mitteln überhaupt nicht zu gewinnen ist oder der Gegner keine genügenden Anstrengungen unternimmt, die Partie mit normalen Mitteln zu gewinnen. c) Falls der Schiedsrichter den Antrag abgelehnt hat, werden dem Gegner zwei zusätzliche Minuten Bedenkzeit zugesprochen. d) Die Entscheidung des Schiedsrichters in Bezug auf 10.2.a), b) und c) ist endgültig.

Bevor wir zum eigentlichen Inhalt des Artikels 10.2 kommen betrachten wir zunächst Artikel 10.1 der festlegt, für welche Phase der Partie dieser Abschnitt überhaupt relevant ist, nämlich für die Zeit in welcher einem Spieler nur noch 2 Minuten Bedenkzeit für den Rest der Partie verblieben sind, Zeitmodi in welchen der Spieler immer nochmals 30 Sekunden als Bonus für jeden Zug gutgeschrieben bekommt, machen Artikel 10.2 somit unwirksam.

Was waren nun die Beweggründe der Erfinder dieses Artikels ihn in die FIDE Regeln aufzunehmen? Der wichtigste Grund war wohl die Bedeutung der Uhr für die Spielentscheidung gegenüber dem Geschehen auf dem Brett selbst etwas zurückzunehmen.

Doch kommen wir anhand eines Beispiels aus meiner Praxis dazu, wie mitunter das Geschehen um diesen Paragraphen abläuft.

Zwei Spieler, natürlich ausgerechnet am Brett 1 eines Seniorenturniers, also durchaus erfahrene Turnierspieler, sind im Endspiel angekommen. Beide haben noch neben ihrem König je einen Turm, einen Springer und einen Bauern, die Bauern stehen einander gegenüber. Einige Zeit bevor die Uhr des einen die 2-Minuten Grenze überschreitet habe ich als eingesetzter Schiedsrichter Gelegenheit das Geschehen

am Brett zu beobachten. Ohne dass sich wirklich auf dem Brett etwas tut neigt sich die Zeit dieses Spielers unweigerlich ihrem Ende und neben der beginnenden Hektik kommt bei diesem Spieler ein immer wiederkehrendes Schulterzucken auf, verbunden mit der Bemerkung: „Das ist doch Remis!“. Gleichzeitig geht ein flehentliches Blick in meine Richtung. Ich muss ihn jedoch darauf aufmerksam machen, dass wenn dies ein Remisantrag sein sollte, er diesen nur stellen könne, wenn er am Zug sei. So dauert es nochmal vier bis fünf Züge, bis er es in der vermeintlichen Hektik schafft seinen Antrag auszusprechen bevor er schon wieder gezogen und die Uhr gedrückt hat. Mittlerweile hat er gerade noch einige Sekunden auf seiner Uhr.

Nun liegt die Entscheidung bei mir, ich entscheide hier auf Remis, da ich während der gesamten längeren Phase, in welcher ich den Spielverlauf beobachten konnte zu der Überzeugung gelangt war, dass der Gegner unseres Spielers in Zeitnot keine Anstrengungen unternommen hatte, das Spiel außer eben durch die Zeitüberschreitung seines Gegners, für sich zu entscheiden. Selbstverständlich wurde dieser Auffassung von dem Spieler, der sich hier den Sieg erhofft hatte heftig widersprochen. Begründet wurde dies damit, ich hätte mir mein Urteil allein aus dem Geschehen ab dem Zeitpunkt bilden dürfen zu dem der Remisantrag gestellt wurde und hätte den Ablauf in den Minuten zuvor nicht mit berücksichtigen dürfen. Meines Erachtens ist diese Betrachtung aber schon deshalb nicht richtig, da sich ja auch der Remisantrag selbst immer nur auf bereits Geschehenes beziehen kann und nicht auf Züge, die noch gar nicht erfolgt sind.

Auch ein Blick in den Anhang D der FIDE Regeln ist hier hilfreich, in welchem beschrieben ist, wie mit solchen 10.2 Fällen umzugehen ist, wenn kein Schiedsrichter anwesend ist. Dazu noch eine kleine Anekdote, wie erfindungsreich manchmal Schachspieler, aber auch Schiedsrichter, wie in diesem Fall, sein können, wenn es um Regelauslegung geht.

Zwei Spieler, einer von ihnen auch Schiedsrichter, aber natürlich nicht zuständig für diesen betreffenden Wettbewerb, treffen sich zu einer Partie, einer noch ausstehenden Nachholrunde einer Seniorenmeisterschaft. Unser Schiedsrichter kommt in Zeitnot und bietet Remis auch mit der Begründung, das Spiel sei mit normalen Mitteln, wie in 10.2 beschrieben, nicht mehr zu gewinnen. Sei Gegner sieht das anders und möchte weiterspielen. Statt nun, wie im Anhang D beschrieben die Partie hier abzubrechen und den Fall dem zuständigen Turnierleiter zu übergeben, entschloss sich unser Schiedsrichter „unter Protest“ – auch so ein Thema, dem man sich mal widmen könnte – weiter zu spielen. Es kam, wie es kommen musste, sein Blättchen fiel, er hatte also verloren. Ein Ergebnis, welches auch der Turnierleiter, auf den nachfolgenden Protest, noch einmal bestätigte.

Spätestens hier hätte die Geschichte in jedem Fall normalerweise zu Ende sein müssen, denn die FIDE Regeln sagen eindeutig, dass eine 10.2 Entscheidung eines Schiedsrichters immer endgültig ist und auch nicht durch ein Turniergericht oder eine andere Instanz verändert werden kann.

Wie das Schicksal es will, erkrankt in der Folgezeit der Turnierleiter und kann seine Funktion nicht mehr weiter ausüben, sein Nachfolger wird, Sie erwarten es schon, unser Schiedsrichter. Dieser erinnert sich, an die für ihn verloren gegangene Begegnung und entschließt sich kurzerhand diese Partie der Seniorenmeisterschaft neu anzusetzen, um so zu seiner zweiten Chance zu gelangen. Was dann folgte war ein ziemlich wütender „Meinungsaustausch“ zwischen unserem neuen Turnierleiter und seinem zu Recht sehr verärgertem Gegner.

Welche Lehren lassen sich aus dieser kleinen Episode ziehen? Eigentlich zwei: Erstens, auch Schiedsrichter können völlig daneben liegen und zweitens, sowohl sie, als auch alle Schachspieler überhaupt, tun gut daran, sich hin und wieder mal mit dem gültigen Regelwerk zu beschäftigen. In einer der nächsten Ausgaben werde ich Ihnen noch weitere Fälle zu diesem komplexen Thema Artikel 10.2 vorstellen.